

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großherzogtum Sachsen-Coburg und Gotha gehörliche Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pegau und Taucha

Bezugspreis mit illustriertem Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 M. — Durch die Post bezogen 2.— M., ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72200. Poststelle: Leipziger Buchdruckerei U. G., Leipzig Str. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72200. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72200

Unterartenpreise: Die 10-Gelpalt, Kolonialzeile 35 Pf., bei Platzvorrichtung 40 Pf.
Familiennotizen von Privaten mit 50% Nachlass. Stellenangebote 10 Pf.
Kolonialzeile 25 Pf., Reklamezeile 2 M., Unterseite von auswärts: die 10-Gelpalt.
Kolonialzeile 40 Pf., bei Platzvorrichtung: 50 Pf., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Kommunistischer Meuchelmord

Drei sozialdemokratische Flugblattverbreiter in Leipzig auf offener Straße niedergestochen, einer tot

Kommunistische Rowdys überfielen am Sonnabendnachmittag mehrere unserer Genossen, die die von der Bezirksleitung herausgegebenen Flugblätter verbreiteten. Es mögen an die 60 Kommunisten gewesen sein, die, als unsere Genossen nicht sofort das Weite suchten, mit Messern über sie herfielen und mehrere von ihnen auf schwerste Verlebten. Der 18 Jahre alte Genosse Warkus verstarb bald nach seiner Einlieferung in das Diaconissenhaus. Der Genosse Baumgärtel erhielt Stiche in die Brust und der Genosse Kleemann schwere Stichverlebten an der rechten Schulter.

Wie der Mord geschah

Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab:

Zwei Genossen verbreiteten an der sogenannten Epa-Ede die vom Bezirk Leipzig der SPD herausgegebenen Flugblätter. Nach und nach stellten sich auch Kommunisten ein, die unsere Genossen an der Flugblattverbreitung zu hindern suchten. Nach etwa einer halben Stunde waren an die 30 bis 40 Kommunisten, Schläger vermasselt. Zunächst gab es lebhafte Diskussionen bei den Kommunisten, erklärten, die Epa-Ede sei ihr Revier, das sie sich nicht stetig machen ließen; und wenn bei einer gewaltsamen Räumung elliße auf der Strecke bleibten würden.

Bei diesen Auseinandersetzungen, durch die sich unsere Genossen keineswegs einzufechten ließen, sammelten sie auch immer größere Massen von Vorübergehenden an. Schließlich war die ganze Straße geradezu von den Ansammlungen gepackt. Die Kommunisten fühlten sich stark. Polizeibeamte waren keine zur Stelle. Der einzige, der sich bis dahin dort gezeigt hatte, war unmittelbar vor dem Beginn der kommunistischen Gewalttaten wieder fortgegangen. Als die KPD-Helden das merkten, fingen sie nach allgewohnter Art an zu schubsen und zu stoßen. Als unsere Genossen sich das verbeten und die Plüsse und Stöße erwiderten, ließen sie ihnen gelag:

"Hier werden keine sozialdemokratischen Flugblätter verteilt!" Etliche der Rowdys versuchten, unseren Genossen die Flugblätter zu entreißen, hielten aber damit kein Gnade.

Nun grissen sie zu Schlagring und Messer.

Der Genosse Baumgärtel bekam einen heftigen Schlag ins Gesicht. Er wollte zu seiner Signalfeife greifen, um Hilfe herbeizurufen. Da stand einer der Mordbuden auch schon auf ihm ein. Genosse Baumgärtel glaubte zunächst noch, er sei mit einem Schlagring getroffen. Er lief hinter den ausreichenden Messerstecher her, bekam ihn auch zu fassen. Doch in demselben Augenblick fanden auch schon Dedungskolonnen der Kommunisten herbei, die den Täter wieder bestreiten, indem sie Baumgärtel verprügeln.

In diesem Augenblick kam der Genosse Max Warkus auf den soeben zurückgeschlagenen Genossen Baumgärtel zu und rief: "Schorsch, sie haben mich gestochen." Raum hatte er dies ausgesprochen, da brach er auch schon bewußtlos zusammen.

Nun machten sich mehrere Genossen an die Verfolgung des Mörders. Es gelang ihnen auch, ihn einzuholen und festzuhalten. Sofort lehnten höhere Dedungstruppen der Kommunisten an, um den Messerstecher zu bestreiten. Die große zahlenmäßige Überlegenheit ließ das auch gelingen. Bei dieser Befreiung bekam der Genosse Kleemann, der den Messerhelden festgepackt hatte und auch hielt, einen heftigen Schlag über den Kopf, der das Blut in Strömen rinnen ließ. Kleemann ließ jedoch nicht los. Daraufhin verließ man ihm noch einen Stich in den Rücken.

Der Mörder konnte entfliehen. Aber der überaus eifigen Arbeit der Polizei ist es gelungen, seine Persönlichkeit völlig zweifelsfrei festzustellen.

Es ist der 18 Jahre alte Arbeiter Martin Kroll aus der Gundorfer Straße 24, wo er in der Obhut seines Vorgesetzten, des ehemaligen kommunistischen Landtagsabgeordneten Georg Schwarz, jetzt Angestellter der Kommunistischen Partei in Leipzig, aufwuchs.

Organisierter Terror

Genosse Warkus war weder an der Flugblattverbreitung noch an den Auseinandersetzungen mit den Kommunisten beteiligt. Er kam rein zufällig, nicht einmal in der Kleidung der S.M. oder des SPD-Jugendclubs, auf seinem Rad vorbei. Dennoch wurde er von dem kommunistischen Messerhelden blindlings niedergestochen.

Von mehreren unserer Genossen, die schon oft Gelegenheit hatten, das Treiben der Kommunisten an der sogenannten Epa-Ede zu beobachten, wird uns übereinstimmend mitgeteilt, daß der kommunistische Terror am Sonnabend nach ganz bestimmter Taktik und

nach wohlüberlegtem Organisationsplane geführt wurde. Als die Flugblattverbreitung begann, bemerkte man sofort, wie herzlose Kommunisten dafür sorgten, daß die Hauptstelle der KPD nach dort bestellt wurden. Der Versuch, die durch diesen Sammeltreff heraufbeschworene Gefahr bei dem völligen Fehlen der Polizei durch parteigewollte Deckung sowie durch Hilfe des Reichsbanners abzuwenden, mislang, da bei Eintreffen der herbeigerufenen Mannschaften aus Althofen der Mord schon getrieben und nach der Blutlust auch die Polizei stark genug vertreten war, um weitere Blutreden zu verhindern.

Die kommunistischen Terrorbanden arbeiten, wie ganz einwandfrei festgestellt werden konnte, etwa nach folgendem Plane: Wird einer der Terrorhelden gestellt oder verfolgt, um ihn festzunehmen, so setzt sofort eine kommunistische Dedungskolonne hinter die Verfolger her, sucht sie entweder daran zu hindern, den Verfolgten zu erwischen, oder, wenn das nicht möglich ist, durch neue Prügel- und Messerstoten den Verbrecher zu bestreiten. Man läuft sich zunächst nicht um den Täter selbst. Der mag leben, wie er sich in Sicherheit bringt. Die Dedungskolonnen begnügen sich damit, die Verfolger an der Festnahme zu hindern oder, falls das noch nicht vollen gelang, den Festgehaltenen vor Ankunft der Polizei zu bestreiten. Man darf sicher annehmen, daß auch der Unterschlupf und verschiedene Eventualunterschlüsse schon vorher bestimmt und die zur Hilfe bei der Verbergung Auserkorenen davon unterrichtet worden sind.

Es wird auch nach vorher bestimmten Pläne dafür gesorgt, daß so etwas wie Siebzehn-Minuten vorliegen. Bei den zu diesem Zwecke in Szene gesetzten Provokationen der Strohmannspatzen tun sich in der Regel besonders Frauen hervor. Sie erfüllen die Straße mit hysterischem Geschrei über angebliche Verrätereien der SPD, schimpfen vorübergehende Sozialdemokraten, Strolche, Verbrecher u.w. Dann ziehen, wie bei einem Stierkampf die Toritos, die Schlagring-, Koppelschloß- und Messerkolonnen auf. Ist so die Armee der bewaffneten Rowdys besammelt, dann kommen auch die Dedungskolonnen herbei. Und dann kann der Tanz beginnen. Diese Aktion selbst erfolgt nach dem bereits geschilderten arbeitsteiligen Terrorplane.

Sie führt die KPD den Klassenkampf. Oft schon hat man gehofft, weiteren kommunistischen Verbrechen wird die Vernunft der breiten Massen den Boden entziehen, indem sie jeden, der solchen Tun seine Kräfte leistet oder Duldung oder Entschuldigung zuläßt, ihren Abscheu bei jeder Gelegenheit klar und nachdrücklich zu erkennen gibt. Über es scheint in der Tat noch nicht hinreichend bedacht zu werden, daß die KPD, einzig und allein der Gültigkeit und Toleranz der SPD-Arbeiterschaft die Mög-

lichkeit und den so oft blutigen Erfolg ihrer "Politik" verdankt. Es wird der Tag kommen, an dem die Arbeiterschaft der Mordheide der KPD-Strategen sowohl als den Mordbuden ihrer Hörigen ein Ziel sieht.

Maßnahmen der Polizei

Der Polizeibericht bestätigt die vorstehenden Angaben und führt dann fort:

Diese brennende Vorwürfe und die Tatsache, daß in den letzten Wochen und Monaten wiederholt an der Ede-Werkestraße und Lützner Straße in Unserstadt Elemente angekommelt haben, die politisch Andersdenkende bestätigen und wiederholt Gewalttaten verübt haben, hat das Polizeipräsidium veranlaßt, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um diesen für das ordnungsgemäßende Bürgertum unerträlichen Zustand zu befehligen. Es ist eine Bekanntmachung erlassen worden, die bereits am Sonntag, 16. August, in Kraft getreten ist, wonach jedes Herumstehen sowie das unentzündliche und entzündliche Verbrennen von Zeitungen, Zeitkrisen, Flugblättern, Ausruhen und sonstigen Druckerzeugnissen auf der Werkestraße und Lützner Straße zwischen der Demmering- und Kaiserstraße und auf der Lützner Straße von der Einmündung der Kaiser- bis zur Gutsmutsstraße verboten ist.

Das Polizeipräsidium wird dieses Verbot mit allem Nachdruck durchführen und Zuiderhandlungen nur mit mehrtägigen Haftstrafen ahnden.

Wieder hat kommunistisches Rowdytum, dem es an politischen Argumenten gegen die Sozialdemokratie fehlt, friedliche Werber der SPD überfallen und mit Meuchelmesser niedergefechtet. Die Kommunistische Partei hat aufgehört, eine politische Partei zu sein. Sie etabliert sich immer mehr als ein Club von Prügelhelden und Meuchlern. Die Kommunistische Partei hat seit ihrem Bestehen alle nur denkbaren Register der Verleumdung gegen die Sozialdemokratie gezogen. An ihrer Spitze darüber, daß dabei nicht die SPD, sondern die KPD selbst in die Brüche ging, entriet die kommunistische Zentrale - meuchlerische Überfälle auf Sozialdemokraten. Wahrlieb, eine feine Gesellschaft von „Klassenkämpfern“, die statt des politischen Arguments das Meuchelmesser blinken läßt, und an die Stelle der überzeugenden Diskussion die blutige Vernichtung des politischen Gegners setzt. So kann es nicht weiter gehen. Die Arbeiterschaft kann nicht länger tatenlos zusehen, wie nicht nur kommunistische Aschemenideologie die politische Propaganda vergiftet, sondern zugleich Mordparolen der kommunistischen Zentrale gegen die SPD immer neue Opfer fordern.

An der Stelle, an der der Mordüberfall erfolgte, geben sich seit langem fast alle Tage kommunistische Rowdys ihr Stelldeichlein. Unzählige Male sind von ihnen dort Personen bestimmt, beleidigt und geschubst und geschlagen worden. Die Blütlchen, die dort ihr Unwesen treiben, verkünden frank und freil, der Leipziger Westen sei ihre politische Domäne, in der keine andere Partei propagieren was zu suchen habe. Wie sie dieser bolschewistischen Auffassung Geltung zu verschaffen suchen, wenn sie glauben, daß sie nicht respektiert werden, haben sie am Sonnabend bewiesen.

Die Leipziger Blutattal steht durchaus auf einer Linie mit den Bluttaten der Kommunisten, die sie in so vielen anderen Orten vollbracht. Und der Leipziger Meuchelmord wird ja auch noch nicht der letzte sein. Die Kommunisten überholen sich ja sogar in Androhung von Gewalttaten gegen Sozialdemokraten. Es gibt wohl keine größere Feigheit, als mit dem Meuchelmesser den politischen Gegner „zur Strecke bringen“ zu wollen. Wenn man aber glaubt, damit politische Erfolge erzielen zu können, so irrt man sich. Die Blutattal, die die Kommunisten am Sonnabend vollbrachten, wird der Leipziger Arbeiterschaft besser als ein Dutzend Broschüren und eine Zehntausendauszahl einer Tageszeitung beweisen, daß kommunistische Politik nicht zum Heile, sondern zum gemeinsamen Verbrechen führt. Die Arbeiterschaft wird sich daher mit Abscheu von einer Partei und von einer Propaganda abwenden, die ihre Erfolgshoffnungen auf solche verwerflichen Mittel baut.



Der ermordete Genosse Max Warkus